Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Blatt Zeitung

Fröndenberger Nachrichten — Einzige in Menden — Lendringser Zeitung — gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Herlohnerstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.90 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr

Nr. 268 — Dienstag, 12. November 1940 — Jahrgang 1940

Die Welt blickt gebannt nach Berlin

Der äußere Rahmen der Abfahrt Molotows unterstrich die Bedeutung des Ereignisses

Erster Staatsbesuch des Volkskommissars

Moskau, 11. Nov. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Molotow, hat Sonntagnachmittag 18.50 Uhr Ortszeit (17.50 Uhr Berliner Zeit) Moskau verlassen, um sich im Sonderzug nach Berlin zu begeben. Zu der Begleitung Molotows, die insgesamt aus 32 Personen besteht, gehören: Der Volkskommissar für das Hüttenwesen Tewossjan, der Stellvertreter des Volkskommissars für Auswärtige Angelegenheiten Dekanosow, der Stellvertreter für Innere Angelegenheiten Merkulow, der Stellvertreter des Volkskommissars für Außenhandel Krutikow, der Stellvertreter des Volkskommissars für die Flugzeugindustrie Jakowlew, der Chef der persönlichen Kanzlei Molotows als Regierungschef Lapschow, der Chef der persönlichen Kanzlei Molotows als Außenkommissar Kosyrew, der Leiter der Zentraleuropäischen Abteilung des Außenkommissariats Alexandrow, der Leiter der Rechtsabteilung des Außenkommissariats Pawlow, der Leiter der Presseabteilung des Außenkommissariats Palgunow, der Leiter der Protokollabteilung des Außenkommissariats Barkow, der Stellvertretende Generalsekretär des Außenkommissariats Saksin und andere.

Mit dem gleichen Zug reiste der deutsche Botschafter in Moskau, Graf von der Schulenburg, nach Berlin, ferner der Leiter der deutschen Wirtschaftsdelegation Gesandter Dr. Schnurre, Botschaftsrat Hilger und Gesandtschaftsrat von Walther.

Schon der äußere Rahmen, in dem sich die Abreise Molotows aus Moskau vollzog, ließ die ungewöhnliche Bedeutung erkennen, die man in Moskau dem bevorstehenden Staatsbesuch nach Berlin beilegt. Der Bahnhof war mit den Flaggen der Sowjetunion geschmückt, und eine Ehrenkompanie hatte dort Aufstellung genommen, die Molotow unter den Klängen der Sowjetischen Hymne abschritt. Die Spitzen des Staates, der Partei und der Armee, darunter sämtliche stellvertretenden Präsidenten des Rates der Volkskommissare, die leitenden Persönlichkeiten des Außenkommissariates, sowie eine Reihe von namhaften Vertretern der sowjetischen Oeffentlichkeit gaben dem Regierungschef und Außenkommissar das Geleit. Damit wurde zum Ausdruck gebracht, daß es sich bei dem Berliner Staatsbesuch Molotows — es ist bekanntlich der erste, den ein Regierungschef der Sowjetunion bisher überhaupt einem fremden Staat abstattete — um ein Ereignis von ungewöhnlicher Bedeutung handelt.

Auf dem Bahnsteig begrüßte Molotow den deutschen Botschafter Graf von der Schulenburg, der sich mit demselben Sonderzug nach Berlin begibt, sowie die übrigen zur Verabschiedung erschienenen ausländischen Missionschefs: den Botschafter des faschistischen Italiens, Rosso, sowie die Gesandten Rumäniens und der Slowakei. Vollzählig hatten sich ferner die Mitglieder der zurzeit in Moskau befindlichen deutschen Wirtschaftsdelegation eingefunden. Der Staatsbesuch Molotows in Berlin, der nicht zuletzt in Erwiderung der historischen vorjährigen Reise des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop nach Moskau erfolgt, soll, wie das in Berlin und Moskau gleichzeitig verbreitete Kommuniqué besagt, dazu dienen, „im Rahmen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern den laufenden Gedankenaustausch durch eine erneute persönliche Fühlungnahme fortzusetzen und zu vertiefen".

Daraus geht hervor, daß die Reise Molotows nach Berlin damit einen neuen Markstein der deutsch-sowjetischen Freundschaftsbeziehungen darstellt.

*

Wjatscheslaw Michailowitsch Molotow, der am 9. März 1890 in der kleinen nordrussischen Ortschaft Kukarka im früheren Gouvernement Wjatka geboren wurde, gehört seit vielen Jahren zu den hervorragendsten Staatsmännern der Sowjetunion und ist heute nach Stalin die wichtigste und einflußreichste Persönlichkeit der sowjetischen Staatsführung. Im Jahre 1930 wurde Molotow zum Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare ernannt, also zum Chef der Sowjetregierung. Ein Amt, das er ununterbrochen nunmehr über 10 Jahre lang leitete und auch heute noch bekleidet. In diesem Amt entwickelte Molotow die Eigenschaft, die ihn an der Seite Stalins zu einer der wichtigsten Figuren der sowjetischen Politik werden ließen. Er gilt von jeher als ein unermüdlicher Arbeiter und Organisator, der es versteht, durch seine vielseitige Arbeitsleistung alle Fäden der Politik, Wirtschaft und Verwaltung in der Hand zu behalten, stets als der erste Vertraute und Berater Stalins.

Anfang Mai 1939 übernahm Molotow dann neben seinem Posten als Chef der Sowjetregierung auch das Volkskommissariat für Auswärtige Angelegenheiten. In dem Augenblick wo die internationale Spannung vor dem Ausbruch des Krieges ihren Höhepunkt erreichte, wurde selbstverständlich auch für die sowjetische Staatsführung die Frage akut, gerade dieses Amt mit einer Persönlichkeit von höchster Autorität zu besetzen. Wer heute zurückblickt auf die 18 Monate der Tätigkeit Molotows als Außenkommissar, wird an den Ereignissen selbst den gewaltigen Umschwung in der Außenpolitik der Sowjetunion erkennen, den Molotow im Auftrag und unter engster persönlicher Anteilnahme Stalins durchgeführt hat.

Insbesondere ist die bedeutende Rolle hervorzuheben, die Molotow von Anbeginn an in den deutsch-russischen Verhandlungen gespielt hat. Seine Verhandlungen mit dem deutschen Reichsaußenminister von Ribbentrop bei dessen Besuchen in Moskau vom Herbst 1939 sind noch in aller Erinnerung. Die ständige politische Zusammenarbeit in der in den deutsch-russischen Verträgen vorgesehenen Weise wurde von seiten der Sowjetunion weiter seitdem in erster Linie durch Molotow wahrgenommen.

Molotow auf Reichsgebiet

Dienstag vormittag in Berlin

Berlin, 11. Nov. **Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR. und Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, W. M. Molotow, wird am Dienstagvormittag in der Reichshauptstadt eintreffen. Der Volkskommissar wird am Bahnhof von dem Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, empfangen werden.**

Am Montagabend traf Molotow mit den Herren seiner Begleitung und dem deutschen Botschafter in Moskau, Graf von der Schulenburg, auf deutschem Gebiet in Malkinia ein. Dort wurde er von dem deutschen Ehrendienst, dem Chef des Protokolls, Gesandter von Doernberg, dem Stabsleiter des Verbindungsstabes des Stellvertreters des Führers, SS-Oberführer Stenger, und Kapitän zur See Stoephanius begrüßt.

Grecianu bei Ribbentrop

Berlin, 11. Nov. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Montag den neuen Königlich Rumänischen Gesandten Constantin Grecianu zum Antrittbesuch.

Senator Pittman gestorben

Newyork, 11. Nov. Senator Pittman erlag am Sonntag im Alter von 68 Jahren in Reno (Newada) einem Herzschlag. Seit 1933 hatte er den wichtigen, einflußreichen Posten des Vorsitzenden des Außenausschusses des Senates inne.

Wieder gefechtsklar

Berlin, 11. Nov. Die Küstenverteidigung Norwegens ist im Laufe der Sommermonate erheblich ausgebaut und verstärkt worden. Bekanntlich war versucht worden, die zur Küstenverteidigung Norwegens eingebauten Geschütze zu zerstören. Abgesehen von den neu aufgestellten deutschen Flak- und Küstenbatterien sowie Torpedobatterien sind nunmehr auch alle norwegischen Küsten- und Torpedobatterien wieder in gefechtsklaren Zustand gebracht worden.

Das schwere Erdbeben, das Rumänien in der Nacht zum 10. November betroffen hat, bewirkte auch auf den Apparaten der Hamburger Hauptstation für Erdbebenforschung außergewöhnlich starke Aufzeichnungen.

Die Reise Molotows

Churchills Illusionsgebäude bricht immer mehr zusammen

In einem Augenblick, in dem England parallel zu den vernichtenden Schlägen der deutschen Luftwaffe auch zur See schwerste Niederlagen einstecken muß, da ein Winston Churchill gesteht, daß England zu einer Offensive überhaupt unfähig ist und da der mit großem Agitationsrummel auf die Orientreise geschickte Kriegsminister Eden heimlich still und leise nach London zurückgekehrt ist, in diesem Augenblick muß der englischen Regierung die Kunde von der Reise Molotows nach Berlin besonders unangenehm sein.

Die Reaktion in den Kreisen der englischen Kriegsverbrecher beweist diese Annahme. England ist bestürzt, und Churchill selbst steht erneut vor den Scherben einer seiner großen Illusionen, nämlich der, die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Rußland könne doch eines Tages wieder in die Brüche gehen.

Daß heute noch in maßgebenden englischen Kreisen eine solche vage Hoffnung gehegt wurde, beweist nur die ganze Jämmerlichkeit der englischen Politik, deren verantwortliche Leiter die Zeichen der Zeit noch immer nicht begreifen und wohl auch niemals verstehen werden.

Das deutsche Volk sieht den Berliner Besprechungen Molotows mit dem größten Interesse entgegen. Es erinnert sich der dramatischen Tage des Beginns der deutsch-russischen Zusammenarbeit zu einer Zeit, da England die Maske fallen ließ und Polen als Agent provokateur vorschickte, diesen Krieg vom Zaune zu brechen.

Damals waren die amtlichen Stellen in London noch des felsenfesten Glaubens, ein 1914 wiederholen zu können. Das heißt, Deutschland für lange Zeit zu einem Zweifrontenkrieg zu zwingen, in dem auch Rußland auf der Seite Englands stehen solle. Wochenlang bemühte sich ein Sonderbeauftragter der britischen Regierung in Moskau, für diesen englischen Plan

Fortsetzung Seite 2

Ohne Unterbrechung nach London

Zahlreiche Angriffe auf kriegswichtige Ziele in Süd- und Ostengland — Birmingham und Liverpool wirkungsvoll bombardiert — Gute Treffer auf ein Rüstungswerk bei Granham

Berlin, 11. Nov. **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Die Vergeltungsflüge auf London wurden am 10. November und in der Nacht zum 11. November ohne Unterbrechung fortgesetzt. Außerdem wurden in Süd- und Ostengland am Tage zahlreiche Angriffe auf kriegswichtige Ziele geführt. In den Luftkämpfen des gestrigen Tages wurden vier feindliche Flugzeuge abgeschossen. Fünf eigene Flugzeuge werden vermißt.

*

Die deutsche Luftwaffe hat auch den Sonntag über den Verteidigern Englands keine Ruhe gelassen. Schon in den frühesten Morgenstunden überflogen deutsche Maschinen ein-

Erfolge der deutschen Luftwaffe

Sechs Schiffe versenkt, drei weitere schwer beschädigt

Berlin, 11. Nov. **Die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe war auch am Montag von beträchtlichen Erfolgen begleitet. In den Morgenstunden griffen leichte Kampfflugzeuge London und andere kriegswichtige Ziele in Südostengland an und belegten sie mit Bomben.**

Im Atlantik, etwa 400 Kilometer westlich von Irland, warf ein deutscher Fernaufklärer Bomben auf einen britischen Frachter von 2500 BRT. und brachte ihn zum Sinken.

Deutsche Sturzkampffliegerverbände überraschten im Seegebiet südostwärts Harwich einen stark gesicherten Geleitzug und griffen ihn im Sturzflug an. Dabei gelang es trotz starker feindlicher Flak- und Jagdabwehr, einen Frachtdampfer von 10 000 BRT., zwei von je 8000 BRT., einen von 6000 BRT. und einen von 5000 BRT. zu versenken, so daß der Gegner mit Sicherheit 37 000 BRT. an Handelsschiffstonnage verloren hat.

Drei weitere Schiffe wurden so schwer beschädigt, daß mit ihrem teilweisen oder ganzen Verlust zu rechnen ist.

Im Laufe dieser Angriffe kam es zu heftigen Luftkämpfen, in denen unsere Jäger sieben gegnerische Flugzeuge vom Baumuster Spitfire und Hurricane abschossen. Vier eigene Flugzeuge gingen verloren.

den Häfen von Bexhill, Hastings, Dover, Clacton on Sea und Great Yarmouth gelang es, Lagerhäuser und Verkehrsanlagen, in Eastbourne, Margate sowie an mehreren Stellen der Bahnstrecke Ipswich—Norwich Gleisanlagen und in Chatham ein Industriewerk zu treffen. In den Truppenlagern von West-Lutworth und Dungeneß zerstörten Bombentreffer mehrere Baracken und Truppenunterkünfte. Während der Nacht wurden Birmingham und Liverpool, sowie ein Rüstungswerk bei Granham mit guter Wirkung bombardiert.

Im Seegebiet ostwärts Middlesborough versenkte ein Kampfflugzeug ein Handelsschiff von 8000 BRT.

Feindliche Flugzeuge warfen in der Nacht zum 11. November im Reichsgebiet an verschiedenen Orten Bomben, wobei an einer Stelle ein Holzlager in Brand gesetzt, an zwei anderen Stellen Hochspannungsleitungen beschädigt wurden. Weiter beschädigten feindliche Bomben zwei Bauernhöfe und ein Wohnhaus. Es sind insgesamt ein Toter, ein Schwerverletzter und neun Leichtverletzte zu beklagen.

zeln oder in kleineren Gruppen die Südost- und Südwestküste Englands und griffen zahlreiche wichtige militärische Ziele an. Wieder ist es zu einer ganzen Reihe von Tiefangriffen gekommen, woraus zu entnehmen ist, daß es den deutschen Fliegern nicht nur gelang, die Verteidiger völlig zu überraschen und ihre Bombenlast abzuwerfen, sondern ihre Angriffsziele anschließend auch noch mit MG.-Feuer erfolgreich zu belegen. Verschiedene Städte in der Grafschaft Sussex wurden im Laufe des Sonntagmorgens und auch des Nachmittags angegriffen. In den vorliegenden britischen Mitteilungen wird allerdings wieder nur von „Häuserschaden" gesprochen. Mehrere deutsche Flieger haben am Sonntagmorgen auch die Scilly-Inseln im Atlantik, vor der Cornwall-Küste, mit Bomben belegt. Am Sonntagnachmittag überflog ein großer deutscher Verband die Dorset-Küste und ging zum Angriff gegen britische Kriegsanlagen in dieser Grafschaft vor, worüber man sich in London jedoch völlig ausschweigt.

Brand-, Oel- und Sprengbomben

Die Wetterlage war am Sonntag so schlecht, daß nach Londoner Mitteilungen die britische Hauptstadt selbst einen ruhigen Sonntag verleben konnte, und daß kein Luftalarm gegeben zu werden brauchte, bis die Dunkelheit hereinbrach. Dann aber setzten derartig heftige und wuchtige Angriffe auf London ein, daß der britische Rundfunk am Montagmorgen ohne weiteres zugab, die nächtlichen Angriffe seien heftiger und umfassender als in den vorhergehenden Nächten gewesen. Aus dem gewaltigen Flakfeuer, mit dem die angreifenden deutschen Maschinen empfangen wurden, habe man entnehmen können, daß die deutschen Flieger mit besonderer Hartnäckigkeit zum Angriff vorgegangen seien. Dementsprechend muß auch der Schaden in London in der vergangenen Nacht groß gewesen sein. Amtlich wurde zugegeben, daß eine besonders große Anzahl von Brand-, Oel- und Sprengbomben abgeworfen wurde, und zwar auf sehr viele Londoner Stadtteile, Vororte und weitere Außenbezirke der Hauptstadt. Den deutschen Fliegern ist es gelungen, in der Nacht auf Montag ihre Angriffe bis in das Innere der Stadt vorzutragen, wo wiederum zwei Großfeuer entstanden, die nur begrenzt werden konnten. Hartnäckige Angriffe waren auf die Themseanlagen gerichtet. Die Angriffswellen der deutschen Verbände seien über die Themse hinaus bis nach London vorgedrungen, so erklärte Radio London. Im Londoner Osten sei es aufs neue zu großen Zerstörungen gekommen.

Neue Feuersbrünste in Liverpool

Ebenso heftigen nächtlichen Angriffen waren weite Gebiete Südost- und Südwestenglands ausgesetzt, auch East Anglia erlebte die ganze Nacht über Luftangriffe. Das Industriegebiet der Midlands hat ebenfalls die ganze Nacht über Fliegerbesuch gehabt. Liverpool wurde im Laufe der Nacht zum Montag zweimal besonders heftig angegriffen, und zahlreiche Bomben fielen in die Stadt, die beträchtlichen Schaden anrichteten. Auch hier sind wiederum große Feuersbrünste entstanden.

So weit die bisher vorliegenden englischen Meldungen über die Luftangriffe der letzten 24 Stunden. Eins steht trotz aller Sparsamkeit in der englischen Berichterstattung fest: Der Schaden, den die deutschen Fliegerbomben auch in der Nacht zum Montag in England angerichtet haben, nicht zuletzt auch in London, muß besonders groß gewesen sein. Nicht umsonst heißt es im britischen Rundfunk: „Der in London angerichtete Schaden ist nach den bisher vorliegenden unvollständigen Meldungen ziemlich umfassend."

Montag vormittag heulten wieder die Sirenen

Nach den heftigen Angriffen in der Nacht zum Montag heulten wie Associated Preß meldet, am Vormittag in London wie-

der die Sirenen. In zwei Wellen seien die deutschen Flugzeuge über der britischen Hauptstadt erschienen. An dem ersten Angriff hätten über 150 Bomber, am zweiten 50 Maschinen teilgenommen. Eine der heftigsten Schlachten sei am Himmel über London entbrannt.

„Ruinen begleiten die Prozession des neuen Lordmayor durch die City. Hüte aus dem 17. Jahrhundert und Stahlhelme Modell 1940. Schutzwall statt Thronhimmel" — mit diesen Schlagzeilen umreißt der Londoner Berichterstatter von „Svenska Dagbladet" den Amtsantritt des neuen Lordmayors von London. Die schwer vergoldete Karosse habe zu Hause bleiben müssen. Die vier Ordonnanzen in Uniform und Sturzhelm hätten auf dem Motorrad das Auto des Lordmayors begleitet. Die traditionelle kilometerlange Prozession sei unterblieben, es habe keine Bediensteten in gepuderten Perücken und blauen Plüschröcken gegeben, auch hätte kein Thronhimmel vor der Tür der Guild Hall gestanden, anstatt dessen habe man dort einen Schutzwall aus Ziegelsteinen aufgebaut.

Kanadischer Dampfer bombardiert

Der Truppentransporter „Empreß of Japan" von 26 000 BRT.

Newyork, 11. Nov. **Nach in Newyork eingetroffenen Meldungen ist der kanadische Truppentransporter „Empreß of Japan" (26 032 BRT.) im Nordatlantik bombardiert und schwer beschädigt worden. Das Schiff war vor Kriegsausbruch einer der besten Dampfer auf der Route Vancouver—Ferner Osten. Er kann als Truppentransporter rund 7000 Mann unterbringen.**

„Bürgerbräukeller getroffen!"

Zynische und verlogene Reuterberichte

Berlin, 11. Nov. Schon die bereits kurz gemeldete Tatsache, daß die britische Luftwaffe in München die traditionelle Kundgebung am 8. November zu stören versuchte, hat nicht nur in Deutschland große Entrüstung hervorgerufen. Noch tieferen Abscheu aber lösen die zynischen und verlogenen Berichte aus, die Reuter nun über den mißglückten Ueberfall herausgibt.

Zwar versucht die Londoner Nachrichtenagentur, wie immer, den Bombenabwurf auf Wohnviertel als Angriffe auf militärische Objekte hinzustellen, und behauptet, daß die englischen Bomber als Ziel „Eisenbahnanlagen Münchens" hatten. „Schienenwege seien zerstört, Lokomotivschuppen getroffen und Rangierbahnhöfe in Brand gesetzt worden." Nur eine Salve sei „über das visierte Ziel hinausgingen" und habe, wie Reuter sich ausdrückt, „den berühmten Bierkeller getroffen."

Dem widerspricht schon eine Meldung des Londoner Nachrichtendienstes, in der hervorgehoben wird, daß ein Pilot sich rühme, genau zu wissen, daß eine schwerkalibrige Bombe den Bürgerbräukeller (!) getroffen habe. Die Wetterverhältnisse seien am Freitagabend geradezu ideal gewesen. Nicht eine Wolke habe die Sicht gestört.

Noch deutlicher geben die schamlosen Lügen, die das englische Nachrichtenbüro verbreitet, von dem mörderischen Vorhaben Zeugnis. „Der Angriff der RAF. auf München begann", so meldet die Londoner Nachrichtenagentur, „eine Stunde später, als die Rede Hitlers beginnen sollte." Bis weit nach Beendigung der Rede, so heißt es in dem Bericht, seien die englischen Flugzeuge über München geblieben.

Tatsächlich aber war die Führerrede und das Treffen der Alten Garde längst beendet, als die Flieger über der Hauptstadt der Bewegung erschienen. Peinlich ist es auch, daß Reuter von einer Bombardierung des Bürgerbräukellers spricht, während die Versammlung im Löwenbräukeller stattfand. Im übrigen ist aber auch der Bürgerbräukeller trotz der „genauen Feststellung" des englischen Piloten unversehrt. Ebensowenig sind Eisenbahnanlagen in München zerstört worden. Lediglich Arbeiterwohnviertel sind wieder das Ziel der englischen Bomben gewesen.

„Stefani" meldet aus Tanger: „Sonntag gegen 10 Uhr wurden deutlich Hilferufe aufgefangen, die an Schiffe einer auf Fahrt befindlichen englischen Formation gerichtet waren. Man hat Grund zu der Annahme, daß die Signale von einem englischen Kreuzer kommen, der von einer italienischen Einheit im Kanal von Sizilien torpediert wurde."

Englischer Flottenverband getroffen

Treffer auf zwei britische Schiffe im Golf von Kreta

Rom, 11. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Ein englischer Flottenverband ist von einem unserer Luftgeschwader im mittleren Mittelmeer erreicht und trotz heftiger Gegenwehr in der Luft und durch die Flak intensiv bombardiert worden.

In Malta haben unsere Jagdflugzeuge drei am Boden befindliche zweimotorige Flugzeuge im Tiefflug mit Maschinengewehrfeuer beschossen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Unsere Bomber haben trotz schlechtester Witterungsverhälnisse die militärischen Ziele auf dem Lande und die im Golf von Suda (Kreta) liegenden Schiffe angegriffen, wobei zwei Kreuzer getroffen wurden. Weitere Formationen haben mit Erfolg den Flottenstützpunkt von Alexandrien — wo die Hafenanlagen getroffen wurden — El Hamman, El Daba, und militärische Anlagen südlich von Marsa Matruk, die Straßen- und Eisenbahnverbindungen zwischen El Quassaba, Maaten Bagush und Fuka angegriffen — wo große Brände verursacht wurden — und die feindlichen Luftstützpunkte von Helwan (Kairo) und Ismaila angegriffen, wo ebenfalls außerordentlich heftige Brände verursacht wurden, die noch aus weiter Ferne sichtbar waren. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Feindliche Schiffe haben unsere Positionen in Sidi el Barani bombardiert, ohne weder Opfer noch Schäden zu verursachen.

Feindliche Panzerwagen sind etwa 60 Kilometer südwestlich von Sidi el Barani in die Flucht geschlagen worden.

In Ostafrika hat der Feind Gallabat mit Artillerie beschossen, ohne irgendwelche Schäden zu verursachen. Unsere Flugwaffe hat die Verteidigungsstellungen Reifan (westlich von Gallabat) angegriffen und auf dem Flugplatz Saraf Said ein Flugzeug vom Wellington-Typ getroffen.

Feindliche Einflüge auf Metemma, Gondar, Massaua, Cheren und Assab haben insgesamt zwei Tote und einige Verwundete unter den Eingeborenen zur Folge gehabt. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Neues Erdbeben in Rumänien

Scheinwerfer beleuchten das Trümmerfeld / Deutsche Soldaten in vorbildlichem Einsatz / Ein Augenzeugenbericht

Bukarest, 11. Nov. **Am Montagfrüh um 8.55 Uhr wurde in Bukarest ein neues Erdbeben verspürt, das die Häuser empfindlich erschütterte, jedoch anscheinend ohne Schaden anzurichten. Die Stärke dürfte ungefähr 3 bis 4 betragen.**

Ein uns befreundeter Berichterstatter kommt soeben von dem Trümmerfeld, das mitten im Herzen Bukarests am großen Boulevard Bratianu gelegen ist, von dem Platz, an dem noch vor 24 Stunden eines der bekanntesten Hochhäuser der Stadt stand, das u. a. auch das vornehme Carlton-Kino barg. Der Platz ist im weiten Umfange abgesperrt. Trotzdem geht es dort wie auf einem Ameisenhaufen zu. Riesige Scheinwerfer sorgen für Licht, nachdem die elektrischen Leitungen in diesem Stadtteile zerstört worden sind. Ueber dem Trümmerhaufen steht eine dicke Rauchwolke, mit Schweißbrennern rückt man den dicken Betonblöcken zu Leibe

Bis in die Abendstunden waren ungefähr 50 Tote und 12 Verletzte geborgen. Man rechnet jedoch noch mit 150 Menschen, die unter den Trümmern liegen, denn das Hochhaus zählte alles in allem 12 Stockwerke. In den Kellern sollen noch Lebende weilen, jedenfalls hat am Montagmorgen noch eine Telefonleitung bestanden, durch die die Eingeschlossenen sich mit der Außenwelt in Verbindung gesetzt haben. Dann brach auch diese Verbindung ab.

Es muß mit aller Vorsicht zu Werke gegangen werden, damit nicht die vorhandenen Hohlräume eingedrückt werden und die noch Lebenden auf diese Weise umkommen. Unheimlich wirken die ringsum stehengebliebenen fünf-, sechs- und mehrstöckigen Hochhäuser, denen nichts passiert ist. Liegt bei den eingestürzten Hochhäusern ein Konstruktionsfehler vor? Man weiß ja, wie liederlich die jüdischen Unternehmer gebaut haben, um angeblich aus Bukarest eine Großstadt zu machen, in Wirklichkeit aber um selbst möglichst viel Geld zu verdienen.

In der ganzen Stadt hört man nur Stimmen der Bewunderung dafür, mit welcher Schnelligkeit deutsche Soldaten als die ersten an der Unglücksstelle erschienen und mit Hand anlegten. Generalleutnant Speidel war 20 Minuten nach dem Erdbeben zur Stelle und ließ sofort seine Mannschaften aus den Kasernen holen und in schnell requirierten Autos heranschaffen. Als erste war die Wachkompanie der Luftwaffenmission an der Unglücksstelle. Von den Eisenbahnpionieren wurden dann die ersten Schweißbrenner mitgebracht, mit denen man ernsthaft aufzuräumen beginnen konnte. Auch die italienischen Kadetten, die zurzeit in Bukarest weilen, haben sofort mitgeholfen.

Die Telefonleitungen größtenteils zerstört

Die am Sonntag herausgekommenen Extrablätter der großen Bukarester Zeitungen bringen eine lange Liste von eingestürzten Häusern und von Toten, die von umfallenden Mauern oder von Ziegelsteinen getroffen wurden. Die genaue Zahl läßt sich bisher unmöglich angeben. Auch aus der Provinz liegen erst spärliche Nachrichten vor, weil die Telefonleitungen größtenteils zerstört sind. Da das Zentrum des Erdbebens nordöstlich von Plösti liegt, sind die Ortschaften im Dreieck Focschani-Brzau-Galatz besonders mitgenommen. So sieht es in Galatz noch übeler aus als in Bukarest. Aus Campina im Petroleumgebiet werden hundert Tote gemeldet, aus Focschani 30, aus Galatz 36, ohne daß diese Zahlen endgültig wären. Der Eisenbahnverkehr, der zurzeit völlig eingestellt war, wurde in den Abendstunden auf einigen Strecken wieder aufgenommen, jedoch verkehren die Züge nur mit größter Vorsicht. Die Hauptlinie nach Siebenbürgen, die über die Karpaten führt, ist nicht befahrbar.

Wie sieht es nun nach einem solchen Erdbeben aus, das immerhin die Stärke zwischen 8 und 9 hatte, also fast an eine ausgesprochene Katastrophe herankam. Es hätte nicht viel gefehlt, und halb Bukarest hätte das Schicksal dieses einen Hochhauses geteilt. Uebereinstimmend lautet die Meinung, daß die wenigsten Häuser Bukarests ein zweites Erdbeben dieser Art aushalten werden, denn teilweise sind die in den letzten 10 Jahren aus dem Boden gestampften Hochhäuser, deren Gerippe aus Beton gegossen wird, starken Spannungen ausgesetzt gewesen, so daß ein Zerreißen nicht mehr schwer ist.

In dem Hause unseres Berichterstatters gibt es keine ganze Wand mehr. Ueberall klaffen Risse und Sprünge, und durch die Außenwand pfeift der Wind, denn es ist nicht nur der Mörtel und der Bewurf angegriffen, sondern die Ziegelwände selbst haben gelitten. Am Hause des deutschen Gesandten sind, wie in zahlreichen anderen Häusern, die Schornsteine wegrasiert, und eine Giebelwand bedarf nur eines starken Windstoßes, um einzustürzen. Vor der japanischen Gesandtschaft liegt ein wüster Trümmerhaufen.

Der Führer hat Seiner Majestät dem König von Italien und Albanien, Kaiser von Aethiopien, zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Einem Reutertelegramm aus Weihaiwei (China) zufolge wurden die britischen Marinestreitkräfte, die mit der Ueberwachung von Weihaiwei beauftragt waren, zurückgezogen und die Ausrüstungsgegenstände des Flottendepots nach Hongkong gesandt.

Der jüdische Journalist Blumenfeld, der unter dem Namen Scrutator jahrelang die öffentliche Meinung terrorisierte, hat Selbstmord begangen. Dieser Selbstmord scheint, nach den polizeilichen Feststellungen einen geheimnisvollen Hintergrund zu haben.

Wie aus Vichy gemeldet wird, wurde am Sonntag über den Rundfunk ein Appell Marschall Petains an das französische Volk zur tätigen Mithilfe am französischen Winterhilfswerk verlesen, das damit offiziell eröffnet worden ist.

Die Reise Molotows

(Schluß von Seite 1.)

der Einkreisung Deutschlands Wohlwollen zu erwecken.

Obwohl die sowjetrussische Regierung diesem heuchlerischen Freundschaftswerben gegenüber die entsprechende Distanz wahrte, waren die englischen und französischen Kriegstreiber in ihre Vorstellungswelt verrannt genug, sogar eine englisch-französische Militärmission nach Moskau zu entsenden. Mitten in deren absurde Verhandlungen hinein platzte dann wie ein Donnerschlag die Reise des Reichsaußenministers von Ribbentrop, die in wenigen Tagen zu einer Verständigung zwischen Deutschland und Rußland führte, deren entscheidender Grundgedanke der ist, daß die beiden Völker und Länder immer dann, wenn sie in gemeinsamer Zusammenarbeit gestanden haben, für ihre Wirtschaft, für ihre Politik und für ihre Lebensführung das Beste erreichten, daß sie hingegen in einem Zustande der Feindschaft gegen ihre eigenen Interessen verstießen.

Die geniale Staatsführung des Führers und die weitblickende Einsicht der russischen Regierung ermöglichten eine weitgreifende Klärung des deutsch-russischen Verhältnisses, die in dem Nichtangriffspakt ihren Niederschlag fand. Die Interessen der beiden großen Nationen wurden klar abgegrenzt und auf der Basis dieser Abgrenzung das Gefüge einer dauerhaften freundschaftlichen Zusammenarbeit errichtet, die nicht nur dem deutschen und dem russischen Volke zugute kommt, sondern zugleich ein Beitrag für den Aufbau des neuen Europas darstellt.

Für Deutschland selbst lag der große Erfolg in der Tatsache, daß mit einem Schlage die Einkreisungspolitik Englands über den Haufen geworfen wurde, daß der Zweifrontenkrieg gegen das deutsche Volk von nun an ein Wunschtraum der englischen Politik blieb, den die Londoner Illusionisten bis heute nicht aufgegeben haben.

Immer wieder versuchen sie, die deutsch-russische Zusammenarbeit zu verdächtigen, obwohl nicht nur von deutscher Seite aus dem Munde des Führers, sondern auch aus Moskau von Stalin klar und deutlich zu verstehen gegeben wurde, daß die Vereinbarungen zwischen den beiden Ländern mehr bedeuten, als irgend einen politischen Vertrag.

Je mehr England sich nachträglich bemühte, mit Rußland doch noch ins Geschäft zu kommen, um so mehr Abfuhren und Ohrfeigen holte es sich, und erst vor wenigen Tagen wurde dem neuen Botschafter Cripps auf eine unverschämte englische Vorstellung in Moskau hin mit ganzer Deutlichkeit eröffnet, daß Rußland sich jede Bevormundung von England aus energisch verbitte.

Die Kunde von der Molotow-Reise nun hat den Schlußstrich unter die Illusionen Churchills gezogen, die deutsch-russische Zusammenarbeit werde vielleicht nicht von Dauer sein. Denn daß die Berliner Besprechungen auf eine Vertiefung und Erweiterung des guten Einvernehmens zwischen unseren beiden Völkern und Ländern hinzielen, dürfte wohl schon ein Kind begreifen.

Die letzten Monate waren mit einer besonders lebhaften Aktivität der Achsenpolitik erfüllt, nicht zu vergessen ist in diesem Rahmen der Dreierpakt zwischen Deutschland, Italien und Japan, ebenso wie die Fühlungnahme des Führers mit den Staatsmännern Spaniens und Frankreichs. Und wenn in diesem Zusammenhang der Begriff von der Neuordnung Europas einen besonderen Klang bekam, so liegt es auf der Hand, daß auch Rußland bei dieser neuen Ordnung eine entschiedene Rolle spielt, die sich nicht nur auf Europa, sondern auf die ganze Weltpolitik erstreckt.

Schmitz (Köln) begeisterte

Deutscher Sieg über Ungarns Ringer im klassischen Stil

Das Treffen der deutschen und ungarischen Ringer-Nationalmannschaften in Budapest endete mit der Kraftprobe im klassischen Stil, die die Deutschen mit 5:2 erfolgreich gestalteten. In ihren Reihen schlugen sich der Kölner Nettesheim, der Berliner Schweickert und auch Ferdinand Schmitz (Köln) ausgezeichnet. Letzterer lieferte den schönsten Kampf gegen F. Toth, in dem er technisch eine hervorragende Leistung bot. Den Urteilsspruch: 3:0-Punktsieger Schmitz, nahmen die 2500 Zuschauer mit lang anhaltendem Beifall auf.

Erfolgreichster Ringer in beiden Länderkämpfen überhaupt war Europameister Heini Nettesheim, der nach seinem Fallsieg vom Vortage auch am zweiten Tage einen entscheidenden Erfolg über Gaal erstritt.

Nach Dakar: Libreville

Unmenschliches Vorgehen der Anhänger de Gaulles

Vichy, 11. Nov. Der größte Hafen der französischen Kolonie Gabon, Libreville, ist Gegenstand eines ruchlosen englischen Angriffs geworden. Die Stadt, die von der Außenwelt völlig abgeschnitten ist und infolgedessen auch mit der französischen Streitkraft keine Verbindung herstellen konnte, weil starke britische Geschwader schon wochenlang die Küste blockierten, ist seit dem 5. November von englischen Bombengeschwadern einem barbarischen Bombardement ausgesetzt. Gleichzeitig haben die Rebellenführer de Gaulle und Lanminat, die im Solde Englands stehen, in Libreville eine Landung unternommen, wobei sie von britischen Marinesoldaten unterstützt wurden. Im Augenblick sind noch harte Kämpfe in diesem Teile Afrikas im Gange, doch ist anzunehmen, daß die Lage für die französischen Verteidiger, die zahlenmäßig recht schwach sind, verzweifelt ist.

Die Engländer, die vor Dakar eine Schlappe erlitten, hatten sich seinerzeit von den Küsten Französisch-Westafrikas unter dem Vorwand entfernt: „Wir haben den Kampf eingestellt, weil wir kein französisches Blut fließen lassen wollten." Die Heuchelei, die die Engländer dabei an den Tag legten, wird nun vollständig enthüllt. Jedenfalls fließt erneut französisches Blut. Die Engländer haben ein feiges und barbarisches Attentat begangen, und sie werden sich nicht scheuen, in ihrer Presse und in ihrem Rundfunk von einer neuen Heldentat zu sprechen. Der Angriff gegen Libreville ist noch viel schändlicher als der von Dakar, denn wenn in Dakar die Verteidigung einigermaßen organisiert war, sind die Abwehrmittel in Libreville und in ganz Gabon äußerst beschränkt. Tatsächlich haben seit langen Monaten wegen der englischen Blockade und wegen anderer Schwierigkeiten von Französisch-West- und Aequatorial-Afrika aus keine Verbindungen mit Gabon hergestellt werden können. Die Ordnung im Innern dieser französischen Kolonie ist zwar aufrechterhalten worden, aber das Leben der Zivilbevölkerung wurde mit der Zeit immer härter.

Der Erzbischof von Gabon protestiert

Diesen Augenblick haben die Engländer und De-Gaullisten gewählt, um ihren feigen Angriff zu eröffnen. Trotz der schwachen Verteidigungskraft sind die Einwohner von Gabon, französische Kolonisten und Eingeborene jedoch entschlossen, bis zum Ende zu kämpfen. Der Vizegouverneur von Französisch-Aequatorial-Afrika schilderte in drei Telegrammen die Lage in Gabon und Libreville; ununterbrochen finden Bombenangriffe auf Libreville statt. Die Opfer sind bisher Missionäre, Frauen und Kinder, die getötet wurden wie zahlreiche verletzte Marinesoldaten.

General Tetu, der die Verteidigung von Libreville organisiert, drahtet in einem weiteren Telegramm: „Die Angreifer sind nicht nur Verräter, sondern auch Feiglinge." Einige Stunden später unterrichtete der Vizegouverneur die zuständigen Stellen in Vichy, daß die Bombardierung der Stadt durch die Engländer mit einer unglaublichen Barbarei und Unmenschlichkeit fortgesetzt wird. Das Hospital wurde zerstört, das Gebäude der religiösen Schwestern und das Gebäude der katholischen Mission, in dem zahlreiche Frauen und Kinder Zuflucht genommen hatten, von einem Hagel von Granaten vollständig zertrümmert.

In dem letzten Telegramm machte General Tetu Mitteilung von einer Demarche des Erzbischofs von Gabon, der ihn aufsuchte, um ihm seinen Abscheu über die Angriffe der Engländer und De-Gaullisten zum Ausdruck zu bringen, mit dem Auftrag, dies der ganzen Welt zu verkünden.

Nervöses Raten in London

Amtliche Kreise von Molotows Reise höchst überrascht

Stockholm, 11. Nov. Die Nachricht von dem Besuch des sowjetrussischen Außenkommissars Molotow in Berlin ist für London völlig überraschend gekommen. Mit unverhohlenem Mißtrauen hatte man englischerseits zunächst die ersten nichtamtlichen Meldungen über eine etwaige Reise Molotows nach der deutschen Reichshauptstadt wiedergegeben, offensichtlich, weil man in London nach den eingegangenen Berichten des englischen Botschafters in Moskau, Cripps, einen derartigen Besuch nicht zuletzt deshalb, weil sich der sowjetrussische Außenkommissar bisher noch nie zu einem amtlichen Besuch ins Ausland begeben hatte, für höchst unwahrscheinlich hielt.

Um so größer war die Ueberraschung, als dann tatsächlich bekannt wurde, daß Molotow auf Einladung der Reichsregierung nach Berlin gefahren ist, begleitet von einer Abordnung höchster Vertreter des sowjetrussischen politischen Lebens. Seitdem hat man sich in Londoner politischen Kreisen die größte Mühe gegeben, den Schrecken zu verbergen, den diese Nachricht ausgelöst hat. In regierungsamtlichen Kreisen Londons schweigt man sich einfach aus. Trotz aller Bitten ist es der Londoner Presse nicht gestattet worden, zu dieser Reise Molotows Stellung zu nehmen. Den Blättern ist lediglich erlaubt worden, die Tatsache als solche zu melden.

In politischen Kreisen Londons hat sofort nach dem Bekanntwerden der Tatsache, daß Molotow nach Berlin kommt, ein nervöses Rätselraten darüber eingesetzt, welches der Zweck dieser Reise sein könnte. Man befürchtet allgemein, daß Molotow als Vertreter der Sowjetunion Besprechungen führen wird, die in Zusammenhang gebracht werden müssen mit der von den Achsenmächten angestrebten Neuordnung Europas, ja, daß diese Besprechungen gegebenenfalls eine Neuordnung noch weiterer Teile der Welt als nur Europa berühren könnten.

Im übrigen scheint man sich in London jetzt aber endlich darüber im klaren zu sein, daß das gute Einvernehmen zwischen der Sowjetunion und Deutschland nicht mehr gestört werden kann. Man ist sich darüber hinaus bewußt, daß dieses gute Einvernehmen zwischen den beiden Großmächten Rußland und Deutschland zwangsläufig auf die Lage im Balkan, im Mittelmeer und im Nahen Osten Auswirkungen haben wird, und man befürchtet, daß die Verständigung zwischen den großen Kontinentalmächten sogar bis in den Fernen Osten hinüberreichen könnte, und daß Rußland in den Kreis derjenigen Mächte eintritt, die bereit sind, auch aktiv gegen die Kriegspolitik der englischen Kriegshetzercliquе Stellung zu nehmen.

In Oppositionskreisen ist man deshalb empört, daß die britische Regierung wieder einmal durch die diplomatisch-politische Initiative der Achsenmächte völlig überrascht worden ist, und daß man wieder einmal in London vor einer vollendeten Tatsache steht. Trotzdem versucht man in aller Eile, so gut wie möglich durch propagandistische Erklärungen die Bedeutung des Besuches Molotows in Berlin herabzumindern.

Nur 10 Prozent Lohnausfall

bei Beschädigung der Betriebe durch Luftangriffe

Nach der Anordnung über Erstattung von Lohnausfällen, die infolge von Beschädigung der Betriebe durch Luftangriffe eintreten, vom 6. Juli 1940 (vergl. Nachrichtendienst Nr. 18 vom 25. Juli 1940, Ordnungsziffer 702 d) haben die Arbeiter der Betriebe unter bestimmten Voraussetzungen und für eine begrenzte Dauer Anspruch auf Vergütung in Höhe von 75 Prozent der Lohnausfälle, die für sie bei Luftangriffen durch Beschädigung von Betrieben oder Betriebsteilen eintreten. Diese Vergütungen werden den Unternehmern auf Antrag vom Arbeitsamt erstattet, in dessen Bezirk der Betrieb liegt.

Diese Regelung ist inzwischen durch Runderlaß des Reichsarbeitsministers vom 22. Oktober geändert worden zu dem Zweck, den Arbeitern etwaige Lohnausfälle abzüglich der ersparten Ausgaben möglichst voll auszugleichen und die sofortige Auszahlung der Vergütungen für diese Lohnausfälle sicherzustellen.

Der Runderlaß bestimmt daher u. a., daß, soweit der Lohnausfall des Arbeiters nicht durch Beschäftigung bei Aufräumungs- und Wiederherstellungsarbeiten oder durch anderweitigen Arbeitseinsatz während der Ausfallzeit vermieden werden kann, der Arbeiter gegen den Unternehmer einen Anspruch auf Gewährung einer Vergütung hat, die 90 v. H. seines Lohnausfalles beträgt.

Nach dieser Regelung werden also lediglich 10. v. H. des Lohnausfalles nicht erstattet. Diese 10 Prozent stellen einen Pauschbetrag für ersparte Ausgaben dar.

= **Sie halfen Devisen sparen.** Wie unermüdlich sich unsere südwestfälische Jugend bei der Heilpflanzensammlung eingesetzt hat, beweist das jetzt vorliegende vorläufige Ergebnis von rund 20 000 Kilogramm eingebrachter Heilpflanzen und Teekräuter. Große Mengen kriegswichtiger und notwendiger Drogen, beispielsweise Teekräuter für die Wehrmacht und Fingerhutblätter für Arzneien, sowie wertvollste Blütendrogen wurden beschafft. Ihr Abgabewert betrug etwa 20- bis 30 000 Mark. Auch die Jugend half somit am Unabhängigkeitskampf unseres Volkes mit, denn auch sie half Devisen sparen.

NSG. „Kraft durch Freude"

Hanns Johst's Schauspiel

„Thomas Paine" in Menden

Nach langer Zeit ist es gelungen, das Stadttheater Hagen wieder mit einem Schauspiel nach Menden zu verpflichten. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel „Thomas Paine" von Hanns Johst, eine Dichtung von gewaltigem Eindruck und fanatischer Vaterlandsliebe. Thomas Paine, der amerikanische Freiheitsheld, wehrt sich in früher Erkenntnis gegen die Kolonisationspolitik Englands. Er wird aber von seinen Landsleuten nicht verstanden und obwohl er erst sehr geehrt wird, muß er 17 Jahre lang sein Leben im Kerker fristen. Als Bettler wird er wieder entlassen und alle Schmach, die man ihm antat, treibt ihn in den Tod.

Das Stadttheater Hagen ist uns Garant für eine einwandfreie und große Aufführung. Das Schauspiel „Thomas Paine" wird seit 13 Jahren in sämtlichen führenden Theatern Deutschlands mit größtem Erfolg aufgeführt. Wir erwarten das Gastspiel am kommenden Freitag mit großem Interesse.

Erhöhte Fettration

für Jugendliche

In diesen Tagen werden die neuen Lebensmittelkarten für die am 18. November beginnende 17. Zuteilungsperiode verteilt. Von besonderer Bedeutung ist die Erhöhung der Fettration für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren. Sie wird um 125 Gramm je Zuteilungsperiode heraufgesetzt. Mit Rücksicht auf die Versorgungslage mit Butter erhalten diese Jugendlichen zunächst 125 Gramm mehr Margarine. E bleibt vorbehalten, die Mehrzuteilung später in Butter zu geben. Die Neuregelung hat die Einführung einer besonderen Reichsfettkarte für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren erforderlich gemacht.

Einkauf von

Hausschlachtungsschweinen

NSG. Bekanntlich sind Hausschlachtungen von Schweinen, Rindern, Kälbern und Schafen, die nicht gewerblich erfolgen und der Selbstversorgung der Schlachtenden und seiner Haushaltsangehörigen dienen, genehmigungspflichtig. Alle nicht in der Landwirtschaft hauptberuflich tätigen Personen (nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger) erhalten nach dem Erlaß des Reichsernährungsministers vom 18. 10. 1940 nur dann diese Genehmigung zur Hausschlachtung, wenn die zur Schlachtung bestimmten Tiere mindestens 3 Monate selbst gehalten und gemästet worden sind sowie außerdem in der Hauptschlachtungszeit 1938/39 und 1939/40 bereits Hausschlachtungen in entsprechendem Umfange vom Antragsteller vorgenommen wurden. Ausnahmen bedürfen der Zustimmung des zuständigen Ernährungsamtes Abteilung A, die grundsätzlich dann gegeben wird, wenn die Tiere mit Futtermitteln gemästet wurden, die dem Antragsteller ohne Zukauf zur Verfügung standen. Dazu hat der Vorsitzende des Viehwirtschaftsverbandes Westfalen im amtlichen Wochenblatt der Landesbauernschaft Westfalen, Folge 44 unter dem 28. 10. 1940, im Zuge der öffentlichen Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen eine beachtsame Anordnung veröffentlicht, die damit Rechtskraft erhält. Infolgedessen dürfen nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger zum Zweck der Hausschlachtung keine Schweine von mehr als 60 kg einkaufen, auch dann nicht, wenn sie für die vorher erwähnte dreimonatige Haltungs- und Fütterungszeit bestimmt sind. Damit ist der Möglichkeit, Schlachtgenehmigungen nur durch formelle Erfüllung der Voraussetzungen zu erlangen, indem Tiere in einer Größe von nahezu Schlachtgewicht drei Monate lang selbst gehalten werden, ein Riegel vorgeschoben.

* **Versand von Feldpostpäckchen.** Jetzt sind wieder Feldpostpäckchen bis 1000 g in beiden Richtungen, also nicht nur von der Heimat ins Feld, sondern auch vom Feld in die Heimat zugelassen.

*— **Neuer Vorbereitungskursus auf die Meisterprüfung im Stadt- und Landkreis Iserlohn.** Die Kreishandwerkerschaft Iserlohn beginnt mit einem neuen Kursus zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung in ihrem Bezirk. Ganz bewußt wird die weitere Ausbildung des Handwerks auch in der jetzigen Zeit gefördert. Es ist daher selbstverständlich, daß, den Anordnungen des Reichswirtschaftsministers folgend, alles getan wird, um neben der fachlichen auch die kaufmännische Schulung des handwerklichen Nachwuchses sicherzustellen. Junge Handwerker oder Handwerksgesellen, die demnächst ihre Meisterprüfung ablegen wollen, haben Gelegenheit, sich an dem Vorbereitungskursus zu beteiligen. Anmeldungen sind bei der Kreishandwerkerschaft Iserlohn, Kluse 25 (Telefon 2745), vorzunehmen.

*— **Wer hat die leerstehende Wohnung zu verdunkeln?** Es ist wiederholt beobachtet worden, daß nach Eintritt der Dämmerung Handwerker bei Beleuchtung in leerstehenden Wohnungen arbeiten, ohne daß die Fenster verdunkelt waren. Es wird auf eine Anfrage darauf hingewiesen, daß selbstverständlich alle Räume, in denen Licht gemacht wird, verdunkelt sein müssen und daß in einer noch nicht bezogenen Wohnung der neue Mieter für die Verdunklung verantwortlich ist. Ist die Wohnung noch nicht vermietet, so ist der Hausbesitzer für die Verdunklung verantwortlich.

*— **Nicht auf fahrende Züge springen!** Schon wiederholt sind durch eigenen Leichtsinn Volksgenossen zu Fall gekommen. So passierte es am Samstagmittag einem Volksgenossen, der in Fröndenberg den bereits fahrenden Personenzug 1,55 Uhr nach Schwerte—Hagen erreichen wollte, daß er beim Aufspringen unglücklich zu Fall kam. Er zog sich eine recht erhebliche Armverletzung zu. Durch die sofortige Hilfeleistung eines Fahrgastes wurde ein weiteres Unglück verhütet. Das Aufspringen auf fahrende Züge ist strengstens untersagt, jeder denke daran!

*— **Diebstahl. — Den Täter gefaßt.** In den Abendstunden des Samstags wurde die Stallung eines Anwohners der Werler Straße aufgebrochen und eine Gans entwendet. Die Gans wurde im Stall abgeschlachtet und dann versuchte der Täter unerkannt zu entkommen. Die Kriminalpolizei wurde benachrichtigt und schon einige Zeit später gelang es, den Täter zu fassen. Nach einer eingehenden Vernehmung wurde er dem Untersuchungsrichter vorgeführt, der Haftbefehl erließ. Dieser gemeine Volksschädling, der die Dunkelheit zu seiner Tat ausgesucht hatte, wird mit einer schweren Freiheitsstrafe zu rechnen haben.

*— **Es ist ein Leichtsinn.** Kinder unbeaufsichtigt auf verkehrsreichen Straßen spielen zu lassen. An der Ecke Werler Straße—Unnaer Straße entging ein 5jähriges Mädchen knapp einer schweren Verletzung. Die Kinder spielten auf der verkehrsreichen Straße. Plötzlich näherte sich ein Lastauto, daß in die Werler Straße einfahren wollte. Der Autofahrer, der noch rechtzeitig das Kind beobachtete, versuchte den Wagen zur Seite zu lenken, wodurch er ins Rutschen geriet. Hierdurch wurde der Bordstein des Bürgersteigs gestreift. Nur durch die Geistesgegenwart des Fahrers ist ein größeres Unglück vermieden worden.

Lendringsen

Herbst-Einzug ins Hönnetal

Der vergangene Sommer hat wahrlich nicht viel Schönes gebracht und uns nach dem letzten strengen Winter wohl alle enttäuscht. Aber trotzdem scheiden wir mit Wehmut, geht es doch wieder dem langen Winter entgegen, der sich gerade hier auf dem Lande besonders unfreundlich bemerkbar macht. — Aber noch ist es nicht soweit. Wenn wir auch schon vorsorglich den dicken Mantel aus dem Schrank geholt haben, noch wirft die Sonne ihre letzten warmen Strahlen auf die Erde, und verlockt die Menschen zum sonntäglichen Spaziergang in die Wälder, mit denen unsere engere Heimat ja so reich gesegnet ist. Wir wandern hinaus in Gottes freie Natur, sei es in Richtung Apricke, sei es nach der Bieber, nach Oesbern oder ins romantische Hönnetal. Noch einmal werden die Lungen vollgepumpt und köstlich frisch ist die herbstlich klare Luft. Der Altweibersommer zeigt noch einmal seine Reize, flitzernde Silberfäden ziehen sich von Strauch zu Strauch, von Baum zu Baum. Das Laub hat sich gefärbt, vom tiefen Grün der Tannen angefangen, bieten sich unserm Auge die mannigfaltigsten Farben: gelb, rot und braun in allen Schattierungen zeigt sich uns der Wald, wie von Künstlerhand entworfen. Aber auch in der Natur heißt es Abschiednehmen, denn Blatt für Blatt fällt flatternd zu Boden, um so dem Boden neue Nahrung zu geben für den kommenden Frühling. — Wir machen kurze Rast im stillen Gasthaus am Wege und schauen in die sterbende Natur, die uns ein Sinnbild alles menschlichen Lebens erscheint. Schmerzlich vermissen wir die gefiederten Sänger, an denen unsere heimischen Wälder so reich sind, diese haben längst den Flug nach dem Süden angetreten.

Zurück geht der Weg durch Wiesen und Felder. Wo vor kurzem noch Stoppeln standen, auf denen fröhliches Kinderlachen erschallte beim Aufklauben der Windvögel, ist es öde und leer. Die Drachen haben wieder ihren Platz in der Rumpelkammer gefunden und über die Felder streicht ein kühler Wind. Unwillkürlich schlagen wir den Mantelkragen hoch und drücken den Hut tiefer ins Gesicht, damit er uns nicht daher weht. — Auf der Landstraße begegnen uns unentwegte Radfahrer, die die letzten schönen Tage zu einem Ausflug ins Hönnetal benutzt haben. Spatzen lärmen herum und zanken sich um ihr täglich Brot. Längs der Straße plätschert munter die Hönne, in derem klaren Wasser sich die Forellen tummeln. Ab und zu flattert ein Wasserhühnchen vorüber und jetzt begegnen uns im majestätischem Flug einige Fischreiher, die sich seit einiger Zeit hier seßhaft gemacht haben.

Wir sehen also auch der Herbst hat viele Schönheiten, wir müssen ihnen nur in Feld und Wald, in Gottes freier Natur zu begegnen wissen. Doch gibt uns das große Sterben in der Natur auch die Gewißheit, daß nach dem langen Winter uns wieder die Frühlingssonne lacht. Und das soll uns Trost an langen Winterabenden sein, die vor uns liegen, wo wir hinter'm warmen Ofen sitzen. K. P.

— **Von der Leiter gestürzt.** Am Bieberberg kam ein junger Mann, der eine Leiter bestiegen hatte, so unglücklich zu Fall, daß er sich eine schwere Armverletzung zuzog. Aerztliche Hilfe mußte zu Rate gezogen werden.

— **Reichsbeihilfen für Neuanpflanzung von Obstbäumen** werden auch für die Pflanzzeit Herbst 1940 bis Frühjahr 1941 zur Verfügung gestellt. Anträge können bereits jetzt bei den Kreisbauernschaften gestellt werden. Auskunft erteilen die Kreisgartenbaubeamten, der Obst- und Gemüseverband für Westfalen, Münster, Hammerstraße 26, und direkt auch die Landesbauernschaft Westfalen, Münster.

Mendener, verdunkelt besser!

Zweckmäßige Verdunkelungsvorhänge zum Selbstanfertigen

Wenn man abends oder in den frühen Morgenstunden durch Menden geht oder einer der Arbeitsweg gar in die Außenbezirke führt, so muß man immer wieder feststellen, daß die Verdunkelung trotz aller Mahnung noch nicht mit der nötigen Sorgfalt durchgeführt wird. Man trifft Verdunkelungseinrichtungen, die keineswegs den unbedingt nötigen Anforderungen entsprechen. Sie waren vielleicht anfangs in Ordnung lassen aber durch den langen Gebrauch an allen Ecken das Licht durch.

Gewiß, die meisten Verdunkelungseinrichtungen sind nicht für die Ewigkeit geschaffen, denn wir hoffen ja alle, daß wir sie nicht mehr allzu lange brauchen werden, aber wir haben auch gelernt, daß jede Einrichtung, die täglich benutzt wird, haltbar und zweckmäßig sein muß, auch wenn sie nur für begrenzte Zeit gebraucht wird. So erhebt sich die Frage, welche Art zu verdunkeln am zweckmäßigsten, d. h. am haltbarsten ist, und bei geringstem täglichen Zeitaufwand am sichersten abdunkelt.

Die Zeit der verdunkelten Birnen in Wohnräumen ist vorüber, Dämmerlicht verdirbt die Augen und die Stimmung. Hier kommt ausschließlich eine gute Abdichtung der Fenster in Frage, die auch bei hellster Beleuchtung der Wohnräume keinen Lichtschimmer nach außen dringen läßt. Das Ideal ist wohl — ursprünglich gar nicht für diesen Zweck gedacht — der gute alte Fensterladen. Da genügt es, Luftlöcher und Ritzen abzudichten, und man hat eine Verdunkelung, die mit wenigen Griffen zu bedienen ist, gleichzeitig im Winter einen guten Kälteschutz bietet und auch ein leichtes Oeffnen der Fenster während der Verdunkelungszeit erlaubt. Wer also die Möglichkeit hat, die Fensterladen anbringen zu lassen, dem können sie nur sehr empfohlen werden. In manchen Haushaltungen gibt es sogenannte Fenstermäntel, Vorhänge aus dickem Fries oder Plüsch, die als Kälteschutz so vor die Fenster gehängt werden, daß sie ungefähr die unteren zwanzig Zentimeter der Scheiben und die untere Fensterwand bedecken. Wo die Fenster nicht sehr hoch und die Fenstermäntel lang genug sind, braucht man nur am oberen Rand der Fensterrahmen einige Haken anzubringen, an denen die Fenstermäntel abends mit angenähten Ringen aufgehängt werden, so daß sie das ganze Fenster verhüllen.

Besonders zweckmäßig zur Verdunkelung der Fenster sind Rahmen aus dünnen Holzleisten, die mit Verdunkelungspapier, dichtem Packpapier oder Wellpappe bespannt werden. Diese Rahmen, die natürlich genau passen und gut gearbeitete, versteifte Ecken haben müssen, wenn sie haltbar sein sollen, läßt man sich, wenn möglich, nach Maß beim Tischler machen. Die Ausgabe ist nicht groß und mancher Rahmen kann später, mit Gaze bespannt, als sommerlicher Fliegenschutz in Küche, Speisekammer und Schlafzimmer „aufgetragen" werden. Geschickte Bastler können sich auch selbst an solche Aufgaben machen. Diese Rahmen werden mit einfachen Holzriegeln an den Fensterrahmen befestigt.

Verdunkelungsvorhänge, die auf Rollen laufen sollten ebenfalls nur vom Fachmann angebracht werden, sonst sind sie erfahrungsgemäß meist eine Quelle täglicher Aergernisse.

Auf jeden Fall muß vermieden werden, daß manche Zimmer tagsüber verdunkelt bleiben und niemals gelüftet werden, weil sonst die behelfsmäßige, allzu primitive Verdunkelung in die Brüche ginge. Es soll schon vorgekommen sein, daß einfach das Verdunkelungspapier mit unzähligen Reißzwecken ringsum auf dem Fensterrahmen befestigt wurde, oder daß man unter Verzicht auf die gewohnte Mittagsruhe die vorhandenen Schlaf- und Reisedecken als Verdunkelungsvorhänge an den Fenstern befestigt hatte.

Wenn die Fenster nicht sehr groß sind, kann man auf folgende Art eine einfache, billige Verdunkelungsvorrichtung selbst machen. Ein sehr festes, reichlich zugeschnittenes Verdunkelungspapier sichert man am oberen und unteren Rand durch eine dünne, schmale Holzleiste gegen das Einreißen. Die Leiste wird mit einem zuverlässigen Leim gut bestrichen, fest in den Papierrand eingerollt und gut angedrückt. Damit sich der tagsüber aufgerollte Vorhang leicht zusammenfassen und festhalten läßt, wird in der Mitte des oberen Randes ein festes Leinenband mit eingeklebt, an dessen Ende ein kleiner Beinring angenäht wurde. Dieses Band muß so lang sein, daß es den lose gerollten Vorhang reichlich umspannt. Man befestigt den Vorhang durch mehrere Zentimeter lange dünne Drahtstifte, die durch die obere Holzleiste in den oberen Rand des Fensterrahmens oder in die Wand über dem Fenster eingeschlagen werden. Das Band, das tagsüber den zusammengerollten Vorhang halten soll, wird mit dem Ring auf einen Haken gehängt, der in der oberen Leiste oder dicht darüber befestigt wurde.

Dieser Vorhang, der keinerlei technische Schwierigkeiten bietet, eignet sich hauptsächlich für kleinere Fenster, wie in Speisekammern, Badezimmern usw., die leicht etwas vernachlässigt werden.

Besondere Beachtung verdienen die Fenster in Räumen, die sehr selten betreten werden, wie z. B. Bodenkammern. Hier, besonders bei schräg nach oben gerichteten Dachfenstern, empfiehlt sich eine Dauerverdunkelung, die nur vorübergehend entfernt wird, wenn es einmal nötig ist.

Das hausfrauliche Gewissen

Nicht nur das Seltene bevorzugen!

Das hausfrauliche Gewissen wehrte sich immer schon dagegen, kostbares Nahrungsgut der Gefahr des Verderbens auszusetzen, steckt doch allein in jedem Stückchen Brot ein Teil begünstigtes Wachstum, Bauernfleiß und die Arbeit vieler Hände, bis es auf den Tisch gelangt. Und ebenso ist es mit allen Früchten und Lebensmitteln, zu deren Zubereitung schließlich auch noch die Hausfrau Geschick und Zeit verwendet hat. Wie unverantwortlich also, mit teuer erkauften, fleißig erarbeiteten Gütern gedankenlos umzugehen und sie verderben zu lassen! Lieber opfert sich die Hausfrau und verzichtet auf die Dinge, die ihr im Augenblick vielleicht auch schmackhafter scheinen mögen.

Es ist so viel davon die Rede gewesen, daß der kleine Einzelhaushalt sich den volkswirtschaftlichen Anforderungen anpassen müßte. Er hat dank der Einsicht vieler Hausfrauen diesem Erfordernis bemerkenswert erfolgreich Rechnung getragen. Nun zeigt sich gerade in der jetzigen Zeit, wie wichtig es ist, die gute sparsame Haltung der Hausfrauen im Einzelhaushalt auch auf die Haltung gegenüber dem Volkshaushalt zu übertragen. Wenn es erreicht wird, daß die hausfrauliche Gewissenhaftigkeit nicht bei der Verwaltung der eigenen Mittel halt macht, sondern genau so sparsam und einsichtig auch die Lebensmittel, die auf den Markt kommen, richtig kauft und verbrauchen hilft, werden dadurch viele Verluste vermieden und der Volkswirtschaft unzählige Werte erhalten.

Daß Obst gesund und schmackhaft und durchaus kein Luxus ist, das wissen wir alle. Aber heute besteht nun einmal die Tatsache, daß es nicht so reichlich ist, als Folge eines harten Winters, und außerdem muß ein sehr gesteigerter Bedarf befriedigt werden. Nicht nur die Lazarette der Wehrmacht erhalten beträchtliche Mengen Obst, auch die Marmeladenfabriken brauchen einen hohen Anteil für die Sicherstellung der an Karten erhältlichen Mengen. Nun läßt sich aber, solange frisches Gemüse vorhanden ist, das Obst — vor allem auch in gesundheitlicher Hinsicht — vollwertig ersetzen. Wir sollten vernünftig genug sein und uns von der kindlichen Einstellung befreien, daß nur das Seltene zu schätzen ist.

Wie die Hausfrau in ihrem Haushalt nichts verderben läßt, so sollte sie mit dazu beitragen, daß auch im Haushalt große Verluste durch Verderb vermieden werden. Und es ist ja keineswegs so, daß sie damit ein Opfer bringt. Im Gegenteil, sie selbst steht sich besser, wenn sie die reichlich anfallende, verhältnismäßig billigere Ware kauft. „Kaufe, was vorhanden ist", sollte also die Parole für jede Hausfrau sein, denn auf diese Weise heißt es — im großen wie im kleinen — gleichzeitig „Kampf dem Verderb!"

Fußballnachschau

SV Landhausen — Menden 09 2:1 (2:0)

Die Fußballmannschaft des SuS Menden 09 trug am letzten Sonntag ein Gesellschaftsspiel gegen den SV Landhausen aus, in dem die Mendener eine überraschend knappe Niederlage bezogen. Die in diesem Spiel eingesetzten 5 Ersatzspieler haben bis auf Fellmer, der den rechten Läuferposten ausfüllte, glatt versagt. Ihr Spiel war vollkommen unproduktiv, sodaß ihre Berufung als Stammspieler vorläufig noch nicht ausgesprochen werden kann. Der Sturm hatte, namentlich in der zweiten Hälfte, eine Unmenge von Torgelegenheiten, die er nicht auszunutzen verstand. Der Gastgeber lieferte dagegen ein gutes Spiel, wobei sich die Gastspieler und der Torwart ganz besonders hervortaten. Sein Sieg über die klassehöheren 09er löste bei den Anhängern große Freude aus.

Mit einem ungestümen Eifer legte der Gastgeber los und zeigte dabei wenig Respekt vor den 09ern, die tatsächlich allerhand Arbeit zu bewältigen hatten. Dabei kamen ihnen die kleinen Platzverhältnisse gut zustatten, während sich die 09er weniger gut damit abfanden. Durch überraschende Vorstöße legten die Landhauser zwei Tore vor, die bei besserer Staffelung der Hintermannschaft hätten vermieden werden können. Das soll natürlich den Erfolg der Landhauser nicht schmälern, die mit einem vorbildlichen Einsatz kämpften. Mendens Sturm, der seinerseits ebenfalls große Chancen hatte, verstand es nicht, sie zu verwerten. Besonders nach dem Wechsel war die Ueberlegenheit derart groß, daß ein ebenso überlegener Sieg nicht ausbleiben konnte. Aber weit gefehlt. Landhausen setzte sich mit allen Mitteln zur Wehr, um den Vorsprung zu halten. Ein Tor von Krause brachte die 09er schließlich auf 2:1 heran. Dann aber war es mit ihrer „Schießkunst" vorbei. Was nicht vorbeigeschossen wurde, landete in den Armen des ausgezeichneten Hüters der Gäste, der einen ganz großen Tag hatte.

Rotweiß Iserlohn — Menden 10 5:2 (2:1)

Nun hat auch Menden 10 die ersten Verlustpunkte zu verzeichnen. In dem Meisterschaftsspiel in Iserlohn verlor die Mannschaft unverdient hoch mit 5:2. Da der angesetzte Schiedsrichter nicht zur Stelle war, sprang ein Iserlohner ein, der aber alles andere eher, als „unparteiisch" war. Den Leistungen entsprechend hatten die Mendener zum wenigstens ein Unentschieden verdient, doch wurden zwei einwandfreie Tore vom Schiedsrichter nicht anerkannt. Die Iserlohner Mannschaft hatte sich durch 10 Gastspieler verstärkt, von denen sich der Mittelstürmer und Mittelläufer besonders hervortaten. Ersterer erzielte allein 3 Tore.

Gleich vom Anstoß weg leiteten die Rotweißen gefährliche Angriffe ein, die Mendens Hintermannschaft nur mit Mühe abwehren konnte. Durch einen scharfen Schuß gingen die Iserlohner schon bald in Führung, doch glich Böttger in gleicher Weise aus. Dann gingen die Mendener ganz aus sich heraus. Ein einwandfreies Tor wurde vom Schiedsrichter aber nicht anerkannt. Wenig später gingen die Iserlohner erneut in Führung. Bis zum Seitenwechsel hielten die Mendener, die ihren rechten Verteidiger infolge Verletzung verloren hatten, das Ergebnis. Kurz nach der Pause erhöhte der Gastgeber das Ergebnis auf 3:1 und ein Strafstoß führte sogar zum 4. Tor Nachdem die Iserlohner noch ein 5. Tor erzielt hatten, setzten die Mendener noch einmal zum Endspurt an. Bei einem schönen Angriff erwischte der Halblinke den Ball und schoß zum 2. Gegentor ein. Damit stand das Endergebnis fest.

Westig 08 — BV Lendringsen 2:6 (0:2)

Seinen ersten Punktsieg landete der BV Lendringsen in Westig. Die Mannschaft, die durch einige Nachwuchsspieler stark verjüngt war, brachte dem Gegner eine eindeutige Niederlage bei. Dabei spielten die Westiger nicht einmal unter der sonstigen Form. Dagegen übertrafen sich die Lendringser in ihrer Gesamtleistung. Hervorzuheben sind Bruskowitz, Pesch, Schutzeichel und der jugendliche Gottschalk. Ihrem ausgezeichneten Spiel hat die Mannschaft den hohen Punktsieg zu verdanken. Bei den Westigern hatte die Hintermannschaft einen schweren Stand, während der Sturm etwas unglücklich operierte.

Nach anfänglich verteilten Leistungen bekamen die Lendringser auf Grund ihres hohen Einsatzes, mehr und mehr die Oberhand. Das äußerst bewegliche Spiel der Stürmer stellte die Westiger Hintermannschaft vor immer neuen Aufgaben. Aber nicht immer war sie den schnellen Vorstößen gewachsen, sodaß die Lendringser durch zwei Tore die Halbzeitführung erzielten. In der zweiten Hälfte ließen sich die Lendringser das Heft nicht aus der Hand nehmen. Bruskowitz erhöhte durch Vorlage auf 3:0. Erst dann erzielte Westig den ersten Gegentreffer. Drei weitere Tore durch Schutzeichel, Gottschalk und Pesch mußte der Westiger Hüter hinnehmen. Kurz vor Spielende kamen die 08er, infolge eines kleinen Mißverständnisses in der Hintermannschaft, noch zu einem zweiten Treffer Damit stand das Endergebnis fest.

Hemer 08 — Rote Erde Iserlohn 2:0

Eine harte Auseinandersetzung gab es in Hemer zwischen dem SV 08 und Rote Erde Iserlohn. Die größere Erfahrung der Hemeraner war auch in diesem Spiel ausschlaggebend. Durch einen Elfmeter und Strafstoß kamen die 08er zu einer 2:0-Führung, die sie auch nicht wieder abgaben. Die Iserlohner wurden teilweise recht unfair, so daß es zu Platzverweisen kam. Jetzt ist nur noch Hemer ohne Verlustpunkte.

1. Klasse, Untergruppe Arnsberg

VfL [illegible] — Tus Neheim 0:0

Die [illegible]mannschaft des VfL Schwerte bestätigte am Sonntag einmal mehr, daß sie auf eigenem Platze nur schwer zu schlagen ist. Es war ein harter, aber schöner Zweikampf, in dem beide Gegner sich nach besten Kräften um den Siegestreffer bemühten. Alle Anstrengungen waren jedoch vergebens, denn das Spiel verlief torlos und brachte jeder Partei einen Punkt. Das Ergebnis wird den Leistungen der beiden Mannschaften gerecht.

Arnsberg 08 — Jahn Werdohl ausgef.

Diese Begegnung kam aus uns unbekannten Gründen nicht zum Austrag.

1. Klasse. Staffel Siegerland

SpVgg Klafeld — Sportfr. Siegen 12:1

Ein Bombenergebnis erzielte der Tabellenführer gegen den vorjährigen Staffelsieger. Klafelds Stürmer befanden sich in einer ausgezeichneten Schußlaune und schossen ein ganzes Dutzend Tore. Die Sportfreunde-Elf erzielte lediglich das Ehrentor, da sie sich zu keiner einheitlichen Leistung aufzuraffen vermochte. Für die Außenstehenden war dieses hohe Ergebnis mehr als eine Ueberraschung.

VfR Siegen — Niederschelden 2:5

Eine weitere Ueberraschung lieferte der VfR Siegen, der sich von Niederschelden mit 2:5 das Nachsehen geben ließ — und dazu noch auf eigenem Gelände. Die Gäste waren mit einem vorbildlichen Eifer bei der Sache und gewannen das Spiel auf Grund ihrer besseren Stürmerleistung verdient. Siegens Angriff war dagegen recht matt und ohne jede Schußkraft. Gegen die stabile Hintermannschaft konnte er sich nicht zur Geltung bringen.

Kaan-Marienborn — SpVgg Olpe 2:5

Mit einem sicheren Punktsieg setzte sich die Spielvereinigung Olpe auch über die Marienborner hinweg. Anfangs leistete der Gastgeber noch ziemlich hartnäckigen Widerstand. Mit der zunehmenden Sicherheit und Ueberlegenheit der Olper, erlahmte der Gegner mehr und mehr. Der Olper Angriff schoß fünf schöne, für den Torwart aber unhaltbare Tore. Der Gastgeber traf dagegen nur zweimal ins Schwarze.

VfB Weidenau — RSV Eiserfeld 4:1

Im letzten Punktekampf wuchs der VfB über seine sonstige Leistung bedeutend hinaus. In einem spannenden Kampf schlug er die Gäste aus Eiserfeld ziemlich sicher mit 4:1. Den Hauptanteil an dem Punktsieg hatte aber Weidenaus Hintermannschaft, die den nicht ganz ungefährlichen Sturm der Gäste sicher in Schach hielt.

Handball

Menden 09 — Tus Holzen 07 11:5 (5:3)

Eine feine Leistung vollbrachten die Handballer von Menden 09, die in einem spannenden Kampf dem Tabellenführer, Holzen 07, mit 11:5 das Nachsehen gaben. Der klare Punktsieg ist noch umso höher einzuschätzen, wenn man bedenkt, daß die Mendener das Spiel mit nur 10 Mann durchführten. Die Deckungs- und auch die Sturmreihe zeichneten sich durch restlosen Einsatz aus, die Gäste gaben sich zwar die größte Mühe, um Schritt halten zu können, scheiterten aber dennoch an dem Siegeswillen der Mendener. Nach den anfänglichen Tastversuchen, erkämpften sich die 09er schon bald eine klare Führung. Die Gäste ließen aber nicht locker und kämpften verbissen um den Anschluß. Bis zum Wechsel schafften die Mendener eine 5:3-Halbzeitführung. In der zweiten Hälfte fielen die Gäste mehr und mehr ab und mußten den 09ern jetzt vollends das Feld überlassen. Die wurfgewaltigen Stürmer, die seltsamerweise alle den Namen Stracke führen, schlossen fast jeden Angriff mit einem Bombenwurf ab, gegen den sich Holzens Hüter vergeblich streckte. Sechs weitere Tore waren die Ausbeute, während Mendens Torsteher noch zwei Mal das Leder aus dem Netz holen mußte.

Agelander siegt doch!

11

Abenteuerlicher Roman von Heinrich Lang

Erhard Agelander schwieg. Und Jennys Gedanken kreisten.

Er schweigt, dachte sie. Demnach ... weiß er von Artur Lißfeldt schon, was er wissen will. Hat ein Ferngespräch mit ihm gehabt während der Nacht.

Ja, Erhard Agelander schwieg. Er hatte gar nicht hingehört auf das, was seine Sekretärin sagte. Um ein Uhr in der Nacht hatte Artur Lißfeldt mit ihm telefonisch gesprochen. Schon von Helsingfors aus. Zum ersten Male seit jener Zwischenlandung am Njemen. Und es war seltsam und verworren genug gewesen, was der junge Mensch durch den Draht erzählt hatte von einer unerklärlichen Beschädigung des Flugzeugs durch fremde Hände, von rätselhafter Verfolgung durch unbekannte Personen auf dem Weg nach Kowno. Verworren und reichlich phantastisch für Agelanders Hirn. Dazu war das ganze Gespräch noch sehr schwer verständlich gewesen. Ausreden und Beschönigungen hatte Agelander wegwerfend die gesammelten Eindrücke zusammengefaßt. Fast hätte er es zum Schluß des Gesprächs dem jungen Mitarbeiter noch durch den Draht zugerufen.

Aber heute, an diesem Vormittag, sollten ja nun endlich in Helsingfors die Verhandlungen beginnen mit den Behörden und den Waldbesitzern von Leskolm.

Heute endlich! Nach langen, verlorenen Tagen. Nachdem das Spiel schon zur Hälfte verloren war.

Erhard Agelander saß schweigend und starrte vor sich hin. Er nahm mechanisch die Briefe auf, die Jenny ihm hinlegte. Und dann klingelte der Fernsprecher neben ihm. Jenny ergriff den Hörer.

„Es ist eine Dame, Herr Agelander!"

Mit einem fahrigen Griff nahm jetzt Agelander selbst den Hörer. „Ja?" rief er hart.

„Hier ist Olga Landewyk!" kam es leise und lachend an sein Ohr.

Olga Landewyk! Agelander meinte, das Blut ströme ihm vom Herzen. Er brachte nichts als ein einsilbiges „Bitte?" hervor. Er glaubte, das schöne junge Weib vor sich zu sehen, die Goldflut ihres Haares, ihre Gestalt, die wahrhaft königlich genannt zu werden verdiente — und die ihn überragte ...

Agelander biß die Lippen zusammen. Durch den Draht aber kam weiter die helle, lachende Stimme des Mädchens. „Wie geht es Ihnen, Herr Agelander? Ist Ihnen unsere Bowle bekommen?"

„Danke, ja!" erwiderte Agelander und er fühlte, wie er langsam zu Eis wurde.

„Papa fährt diese Woche nach Brüssel zurück. Und die Großeltern wollen in vierzehn Tagen nach Bad Elster ...", plapperte die Mädchenstimme unentwegt weiter.

„Ich wünsche gute Reise", versetzte Agelander. Er hatte jetzt ein böses Lächeln um den Mund. Er durchschaute das gleichgültig sein sollende Geplauder. Er hörte die heimliche Verlegenheit heraus, die in dem Lachen des Mädchens mitschwang. Er wartete. Und er brauchte nicht mehr lange zu warten.

„Uebrigens Herr Lißfeldt, — wir sprachen in unserem Garten doch von Ihrem Herrn Lißfeldt! Sie wissen, — ich kenne ihn vom Tennis. Haben Sie jetzt Nachricht?"

Agelander schwieg. Es durchzuckte ihn, eine brüske Grobheit durch den Draht zu schreien.

Dieser Person ins Gesicht zu sagen, sie möge ihre Horchereien gefälligst an weniger klugen Köpfen versuchen. Doch er beherrschte sich. „Ich habe keine Nachricht von Herrn Lißfeldt", antwortete er kühl.

Neben ihm auf dem Schreibtisch polterte etwas. Jenny Kamenzin hatte einen Briefbeschwerer fallen lassen. Sie machte sich jetzt mit verlegenen Bewegungen irgendwo zu schaffen.

Keine Nachricht von Artur Lißfeldt? dachte sie dabei, und eine große Ratlosigkeit war in ihr.

Keine Nachricht von Artur Lißfeldt? dachte auch Olga Landewyk, als sie nach beendetem Gespräch den Hörer wieder einhing.

Und schweigend, die Schultern hängen lassend, saß Erhard Agelander auf seinem Sessel.

Bis wieder der Fernsprecher schnarrte.

„Die Detektei Mitsch wünscht Sie persönlich zu sprechen, Herr Agelander?" sagte Jenny Kamenzin.

Jetzt war es deutliche Hast, mit der der Chef nach dem Hörer griff. Sein Gesicht straffte sich. An seinem Ohr aber war die Stimme Friedrich Mitschs. „Herr Agelander selbst? — Guten Morgen! — Ich habe die Angelegenheiten inzwischen bearbeitet. Das Fräulein Landewyk hat vorgestern einen Brief und gestern abend ein Telegramm nach Helsingfors aufgegeben. An eine Hoteladresse ..."

Erhard Agelander sagte nichts.

„Sind Sie noch da, Herr Agelander?" fragte die Stimme des Detektivs.

„Ja!" antwortete Agelander jetzt grob und ungeduldig, und er mußte sich räuspern, weil er ganz heiser war. „Sonst noch etwas, Herr Mitsch?"

„Vorerst nicht! Soll ich die Sache weiter verfolgen?"

„Unbedingt! Tun Sie, was Sie können und für richtig halten! Kosten spielen keine Rolle!"

Das Gespräch war beendet. Jenny Kamenzin sah, daß das Gesicht des Chefs grau war. Er saß, die Hände seltsam verkrampft, über die Briefe seiner Morgenpost gebeugt. Aber er schien nichts von dem zu lesen, was vor ihm lag. Er hatte ziellose Leere in den Augen.

Forts. folgt.

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. im Felde. Vertretung: Schriftleiterin Lore Müller, Menden; für Anzeigen: Lore Müller, Menden. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft von Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Den Gerechten wird das Leben nicht genommen, sondern nur neugestaltet.

Gottes unerforschlicher Ratschluß nahm uns gestern abend 9 Uhr unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Fräulein

Maria Weber

Lehrerin i. R.

im Alter von 49 Jahren in ein besseres Jenseits.

Sie starb nach gottgefälligem Leben und langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden und Empfang der hl. Sterbesakramente.

Wir bitten, der lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

In tiefer Trauer und im Namen der Hinterbliebenen:

Alma Franz, geb. Weber.

Menden, Krs. Iserlohn, Schattweg 15, Köln-Mülheim, Graf-Adolf-Straße 52, den 11. November 1940.

Das Seelenamt wird gehalten am Donnerstag, dem 14. November 1940, in der St. Vincenzkirche zu Menden um ½9 Uhr. Am gleichen Tage ist die Beerdigung um 15 Uhr vom St. Vincenz-Waisenhaus, Menden.

Braunes Küchenfarben*
beim Kochen, Backen u. Einmachen in vielen gebräuchlichen Farbtönen (Eigelb, Erdbeerrot, Grün, Schokoladenbraun, Zuckercouleur usw.) flüssig u. in Pulver
Auch so gut wie die bekannten Braun Stoffarben
Erhältlich in Drogerien, Landapotheken u. anderen Fachgeschäften

Gesunde Mütter! Kräftige Kinder!
Werdende und stillende Mütter sowie das im Wachstum befindliche Kind nehmen täglich das hochbekömmliche Kräftigungsmittel
„Ascendal"
die blutbildende Nerven- und Knochenaufbaunahrung. Erhältlich in Apotheke und Drogerien.
gestimmt bei:
Drogerie Suren, Hauptstr.
Drogerie Jochheim, Hauptstr.

Möbl. Zimmer
zu mieten gesucht. Angeb. unt. L W 220 a. d. WZ.

Gebrauchter
Kinderwagen
zu verkaufen.
Näh. in der Geschäftsst. d. WZ.

Hat viel
leicht Ihr Mädchen gekündigt, dann hilft eine kleine Anzeige in dem beliebten Heimatblatt Mendener Zeitung.

Nervenerschöpfung
der Frau beruht zumeist auf schwachen Organen.
FRAUENGOLD
schafft neue Kraft, starke Nerven, gesunden Schlaf, Lebensfrische und blühendes Aussehen.
Reformhaus Huckschlag
Menden Hochstraße 8

Herbst und Winter bedingen viele Neuanschaffungen!
Ein gut geleiteter Haushalt wird da nicht ohne die Mendener Zeitung sein wollen, denn ihr Anzeigenteil ist ein zuverlässiger Einkaufsberater in allen Dingen.
Keine Familie ohne die Mendener Zeitung!

W.-T.-Lichtspiele, Menden
Heute, Dienstag, auf besonderen Wunsch in der Hochstraße zum letzten Mal:
Première der Butterfly
mit
Maria Cebotari
Luncie English
Paul Kemp
Fosco Giachetti u. a. m.
Ein künstlerisches Ereignis ersten Ranges!
Die Deutsche Wochenschau!
Für Jugendliche verboten!
Beginn 19,15 Uhr.

4. Deutsche Reichslotterie
Zur 2. Klasse (Ziehung 22. und 23. November) hat die Erneuerung der Lose bis Freitag, den 15. November, zu geschehen.
A. Riedel, Menden
Iserlohnerstr. 35 Ruf 2017

Spendet und opfert!